



Oö. Landeskorrespondenz
MedienInfo



PRESSEKONFERENZ

mit

Dr. Christian Dörfel

Sozial-Landesrat

Dr. Gernot Hendorfer

Geschäftsführer IMAS-Meinungsforschungsinstitut

zum Thema

Selbstbestimmt bis in hohe Alter: So wollen Oberösterreichs Senioren leben

Seniorenenumfrage bestätigt die Schwerpunkte der Betreuungsarchitektur 2040

am

Donnerstag, 24. September 2026

OÖ. Presseclub, Saal A, um 9:00 Uhr

Rückfragen-Kontakt

- Thomas Schachner BEd | Presse Landesrat Dörfel | +43 664 600 72 – 17308 | thomas.schachner@ooe.gv.at

Medieninhaber & Herausgeber

Amt der Oö. Landesregierung
Direktion Präsidium
Abteilung Kommunikation und Medien
Landhausplatz 1 | 4021 Linz
Tel.: (+43 732) 77 20-114 12
landeskorrespondenz@ooe.gv.at
www.land-oberoesterreich.gv.at

„Mit der Pflegestrategie 2040 haben wir einen klaren Plan für die Zukunft. Die Seniorenfrage bestätigt unseren eingeschlagenen Weg dreifach: Über 90 Prozent der Befragten leben gerne in Oberösterreich und vertrauen darauf, dass sie auch in Zukunft gut versorgt sind, wenn sie Unterstützung brauchen.

Die Mehrheit der älteren Oberösterreicher möchte möglichst lange in den eigenen vier Wänden leben. Genau darauf haben wir unsere Pflegestrategie 2040 ausgerichtet. Wir bauen die mobilen Dienste weiter aus, stärken die häusliche Pflege und schaffen neue wohnortnahe Wohn- und Betreuungsformen.

Zudem gibt uns die Seniorenfrage ein Bild davon, wie sie über das Angebot informiert werden möchten. Mit dem Ausbau der Sozialberatungsstellen, einer zentralen Informationsstelle sowie einer Pflegehotline wird diesem Wunsch entsprochen und dafür gesorgt, dass die Menschen rasch und unkompliziert die Unterstützung erhalten, die sie brauchen.“

- Sozial-Landesrat Dr. Christian Dörfel

„Die Ergebnisse zeigen klar, dass die analoge, persönliche Beratung bei Themen wie Pflege, Betreuung usw. im Vordergrund steht. Dazu kommt, dass sich die Bevölkerung 60plus eine zentrale Anlaufstelle mit allen wichtigen Informationen wünscht.“

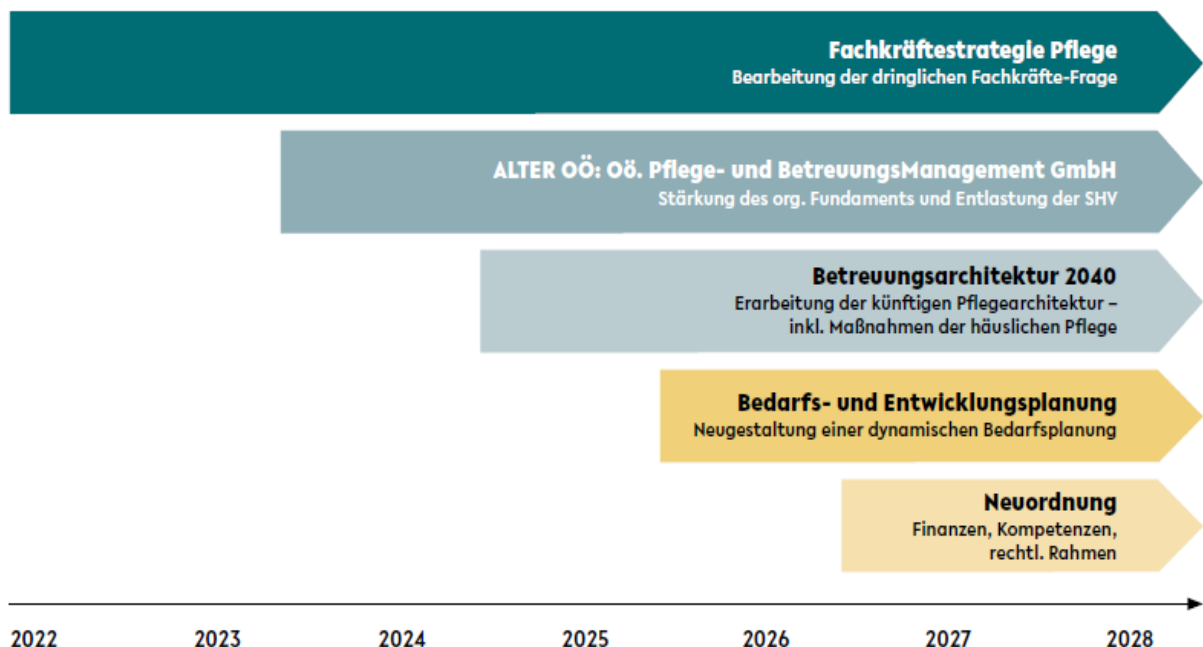
- Geschäftsführer IMAS-Meinungsforschungsinstitut, Dr. Gernot Hendorfer

Alternde Gesellschaft erfordert Umdenken: „Kein weiter wie bisher“

Begleitung, Betreuung und Pflege sollen auch in Zukunft bedarfsgerecht, in guter Qualität, leistbar für die Menschen und finanzierbar für die öffentliche Hand gewährleistet sein. Die aktuellen Entwicklungen zeigen deutlich: Ein „weiter wie bisher“ ist im Pflege- und Betreuungsbereich nicht mehr möglich, weil das aktuelle System an seine Grenzen stoßen wird. Neue Strukturen und Weichenstellungen sind notwendig.

„OÖ Pflegestrategie 2040“ anhand von fünf Säulen

Mit der „OÖ Pflegestrategie 2040“ verfolgt das Sozialressort des Landes Oberösterreich eine **gesamthafte Strategie**, um die Herausforderungen im Pflegebereich gut bewältigen zu können. Mit der **Fachkräftestrategie Pflege** und der Unterstützung der Sozialhilfeverbände durch ALTER OÖ laufen die ersten beiden strategischen Schritte erfolgreich.



Mit der im Mai präsentierten Betreuungsarchitektur 2040 hat das Land Oberösterreich die Erweiterung der Angebote im Bereich der Betreuung und Pflege der Zukunft vorgegeben und zehn Handlungsfelder festgelegt. Im Mittelpunkt stehen neue, bedarfsgerechte Wohn- und Betreuungsformen, die die Lücke zwischen häuslicher Pflege und stationärer Langzeitpflege schließen sollen. Die Umsetzung der Handlungsfelder ist erfolgreich angelaufen.

Neue strategische Grundlagen - 10 Handlungsfelder

1. Eigenvorsorge für ein Altern zu Hause

Eigenvorsorge soll stärker ins Bewusstsein gerückt werden – durch Informationsangebote zu Gesundheit, Wohnraumanpassung und sozialer Einbindung. Unterstützt wird dies durch die neue Senioren-Karte.



2. Unterstützung und Entlastung betreuender Angehöriger

Pflegende Angehörige werden zielgerichtet unterstützt: durch ein neues Infoportal, digitale Werkzeuge, fachliche Anlaufstellen und weiterentwickelte Sozialberatungsstellen, die als Lotsen im Unterstützungssystem fungieren.



3. Sorgende Gemeinschaften

Gemeinden haben die Möglichkeit, sich zu Sorgenden Gemeinschaften zu entwickeln. Durch die Unterstützung sowie Vernetzung ehrenamtlicher Angebote mit professionellen Strukturen in Kooperation mit dem Netzwerk „Gesunde Gemeinde“ werden entsprechende Rahmenbedingungen geschaffen und ausgezeichnet.



4. Wohnen mit Betreuung

Ist ein Verbleib zu Hause nicht mehr möglich, bilden altersgerechte Wohnungen mit Betreuungsangeboten eine Alternative. Ergänzend ermöglicht die 24-Stunden-Betreuung ein Leben in vertrauter Umgebung mit bedarfsorientierter Betreuung.



5. Mobile Dienste neu denken

Mobile Dienste werden weiterentwickelt und ausgebaut – durch individuelle Bedarfserhebung, passgenaue Maßnahmenpakete, Alltagshilfen und neue Stützpunkte für Betreuung und Pflege.



6. Teilstationäre Angebote

Teilstationäre Angebote wie Tagesbetreuung oder Kurzzeitbetreuung ergänzen die häusliche Versorgung und tragen gemeinsam mit den mobilen Diensten wesentlich zur Entlastung der Familien bei.



7. Wohnen mit Pflege

Mit dem Modell „Wohnen mit Pflege“ entsteht ein weiteres flexibles Angebot für Menschen mit mittlerem und höherem Pflegebedarf: selbstbestimmtes, barrierefreies Wohnen mit digitaler Unterstützung und Verschränkung mit dem Alten- und Pflegeheim.



8. Das Heim der Zukunft

Alten- und Pflegeheime entwickeln sich zu Kompetenzzentren mit einem breiten Leistungsangebot. Sie können auf neue Herausforderungen reagieren, sind in den Sozialraum eingebunden und fördern die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.



9. Hospizdienste

Hospizdienste stehen als sensibles Angebot zur Verfügung und sichern einen würdevollen letzten Lebensabschnitt. Sie werden bedarfsgerecht in Ergänzung zum Gesundheitsbereich angeboten und weiterentwickelt.



10. Neue Technologien

Digitalisierung und der Einsatz neuer Technologien sollen in unterschiedlichen Bereichen von Begleitung, Betreuung und Pflege unterstützend wirken. Sie werden eingesetzt, um den Menschen zu dienen, um Arbeitsbedingungen zu verbessern, Abläufe zu vereinfachen und Qualität zu sichern.



Umfrage liefert Grundlage für weitere Umsetzungsschritte

Um die konkrete Ausgestaltung der Maßnahmen in den Handlungsfeldern 1 und 2 zu definieren, hat das Land Oberösterreich das Meinungsforschungsinstitut IMAS mit einer Seniorenumfrage beauftragt. Eine wesentliche Rolle spielen dabei etwa die Art und Weise der Informationsbeschaffung sowie der Vorsorge. Dabei wurden 362 Oberösterreicher ab 60 Jahren zu den Themen selbstständiges Älterwerden, Pflege und Betreuung, Informationsverhalten, digitale Angebote und ehrenamtliches Engagement persönlich befragt. Die Erhebung fand von 23. Juni bis 7. Juli 2026 statt und ist für die oberösterreichische Bevölkerung ab 60 Jahren repräsentativ.

Hohe Lebenszufriedenheit der älteren Generation

Die ältere Generation lebt ausgesprochen gerne in Oberösterreich. 93 Prozent der Befragten bewerten ihre Zufriedenheit mit dem Leben in Oberösterreich mit der Note 1 oder 2 – 80 Prozent vergeben sogar die Bestnote. Mit einer Durchschnittsnote von 1,3 fällt das Ergebnis besonders deutlich aus. Kein einziger Befragter vergab die Note 4 oder 5.

Zentrale Ergebnisse zur Perspektiven des Älterwerdens:

WOHNFORM IM PFLEGEFALL:

- **66 Prozent** möchten im Pflegefall zu Hause betreut werden. **Mobile Dienste und Hauskrankenpflege** sind dabei die bevorzugte Unterstützungsform.
- **Die Hälfte rechnet nicht damit**, später von den eigenen Kindern oder Enkelkindern gepflegt zu werden.

VORSORGE:

- **24 Prozent** beschäftigen sich intensiv mit dem Älterwerden sowie mit Betreuung und Pflege. Die Vorsorge wird häufig aufgeschoben: Viele wollen sich erst damit befassen, wenn ein konkreter Bedarf entsteht.

BERATUNG:

- **Persönliche Beratung, Broschüren und Informationsveranstaltungen** werden digitalen Angeboten vorgezogen.
- Gewünscht wird eine **zentrale, einfach zugängliche Anlaufstelle** für Fragen rund um Pflege, Betreuung und Vorsorge.

EHRENAMT:

- Für die im Bereich Betreuung und Pflege relevanten ehrenamtlichen Tätigkeiten: **29 Prozent** engagieren sich bereits in der Nachbarschaftshilfe oder bei Besuchsdiensten. **Weitere 29 Prozent** können sich vorstellen, in diesem Bereich ehrenamtlich tätig zu werden.

Beschäftigung mit dem Älterwerden wird nach hinten verschoben

71 Prozent der Befragten beschäftigen sich mit dem Älterwerden sowie mit den Themen Pflege und Betreuung – ein Viertel intensiv. Besonders ausgeprägt ist diese Auseinandersetzung bei den über 74-Jährigen. Ein Teil der älteren öö. Bevölkerung befasst sich jedoch erst dann näher mit diesen Fragen, wenn bereits ein konkreter Bedarf entsteht. Von jenen, die sich bislang kaum oder gar nicht damit beschäftigen, betrachten 86 Prozent das Älterwerden als natürlichen Prozess, um den man sich nicht eigens kümmern müsse. 76 Prozent sind der Ansicht, dass eine Vorbereitung auch später noch möglich sei.

Dabei können frühzeitige Information und Vorsorge wesentlich dazu beitragen, die eigenen Vorstellungen für das Älterwerden rechtzeitig festzuhalten und notwendige Entscheidungen selbstbestimmt zu treffen.

Persönliche und analoge Information bleibt gefragt – zentrale Anlaufstelle wird begrüßt

Bei Fragen zu Vorsorge, Betreuung und Pflege setzen ältere Menschen weiterhin vor allem auf persönliche und analoge Informationsangebote. 62 Prozent geben an, dass ihnen eine persönliche Beratung dabei helfen würde, sich frühzeitig mit diesen Themen auseinanderzusetzen. Auch Broschüren mit 39 Prozent und Informationsveranstaltungen mit 37 Prozent werden als hilfreich bewertet. Besonders gefragt sind Informationen per Post sowie Folder bei Ärzten. Gleichzeitig wird eine zentrale Informationsplattform grundsätzlich begrüßt. Diese muss einfach und übersichtlich aufgebaut sein und etwa wesentliche Kontaktstellen, regionale Angebote sowie Veranstaltungshinweise bieten. Digitale Angebote können die persönliche Beratung jedoch nicht ersetzen, sondern sollen diese sinnvoll ergänzen.

Ältere Generation als starke Säule des Ehrenamts

Knapp zwei von fünf Oberösterreichern ab 60 Jahren engagieren sich freiwillig und unbezahlt – innerhalb einer Organisation, im privaten Umfeld oder in beiden Bereichen. Die wichtigsten Beweggründe sind das Gefühl, etwas Sinnvolles zu leisten, und die Freude daran, anderen zu helfen. Weiteres Potenzial zeigt sich vor allem bei konkreten und wohnortnahen Tätigkeiten: 29 Prozent derjenigen, die noch nicht derartig tätig sind, können sich ein Engagement in der Nachbarschaftshilfe oder in einem Besuchsdienst für Senioren vorstellen. 19 Prozent wären dazu bereit, im Rahmen der Aktion „Essen auf Räder“ tätig zu sein. Damit ist die ältere Generation nicht nur auf Unterstützung angewiesen, sondern selbst eine tragende Säule des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Bereits bestehende Sorgende Gemeinschaften bestätigen das.

Pflegestrategie greift Wünsche der älteren Generation auf

Auf Grundlage der Betreuungsarchitektur 2040, der Ergebnisse der Seniorenenumfrage und den Erfahrungen aus der Praxis setzt das Sozialressort Schritt für Schritt Maßnahmen um, die sich an den Bedürfnissen der Menschen orientieren:

- **Ausbau der mobilen Dienste und Stärkung der 24-Stunden-Betreuung:** Auch andere Erhebungen zeigen einen noch stärkeren Wunsch nach Betreuung in den eigenen vier Wänden. Daher wird die häusliche Pflege in den kommenden Jahren durch den weiteren Ausbau der mobilen Dienste und bessere Rahmenbedingungen für die 24-Stunden-Betreuung gezielt gestärkt.
- **Seniorenkarte:** Um eine frühzeitige Auseinandersetzung mit dem Älterwerden, der Vorsorge sowie möglichen Betreuungs- und Pflegeangeboten zu fördern, wird derzeit eine Seniorenkarte entwickelt. Diese soll Informationen, Aktivitäten und Vorteile bündeln.
- **Stärkung der Sozialberatungsstellen:** Die 67 Sozialberatungsstellen sind bereits wesentliche Anlaufstellen für persönliche Beratung. Sie sollen künftig einen noch stärkeren Fokus auf den Bereich Betreuung und Pflege legen. Zentral sind dabei eine stärkere Vernetzung mit anderen Beratungsstellen und eine bessere Bekanntmachung aller Angebote.
- **Zentrale Informationsplattform für Betreuung und Pflege:** Derzeit wird eine zentrale Anlaufstelle für allgemeine Fragen rund um Betreuung und Pflege erarbeitet. Ergänzt werden soll diese durch eine telefonische Pflegehotline und durch einen digitalen Chatbot für Menschen, die Informationen online abrufen möchten.
- **Neue Formen des Ehrenamts im Rahmen Sorgender Gemeinschaften:** Die Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement ist da. Verändert hat sich jedoch die Art und Weise, wie sich Menschen einbringen möchten: Statt einer dauerhaften Vereinstätigkeit wird Ehrenamt zunehmend punktuell, projektbasiert und zeitlich eingeschränkt geleistet. Das Modell der Sorgenden Gemeinschaften trägt den veränderten Formen des ehrenamtlichen Engagements Rechnung.